

Rodgerson schob den Sessel etwas zurück und sah durch die Scheiben in die Nacht hinaus. Er stand auf der Höhe seiner Karriere. Als armer Clerk hatte er im selben Hause vor zwanzig Jahren begonnen, an dessen Spitze er heute stand. Damals, als er von Dublin nach London gekommen war, als er in der Setzerei der „Daily Mail“ Unterschlupf gefunden hatte — das war die schönste Zeit seines Lebens. Eines Abends hatte man ihn im Rausch in eine der Lasterhöhlen geschleppt, aus der es kein Entrinnen gibt für die, die sich an sie gewöhnt haben. Er hatte seine Stelle verloren; von allen Verwandten und Freunden aufgegeben, hatte er Tag für Tag, Nacht für Nacht in diesen Opiumkneipen verbracht und Gesundheit und Kraft vergeudet. Sein Onkel hatte ihn damals herausgeholt und in ein Sanatorium gebracht. Dort hatte man ihn zwangsweise festgehalten, bis es ihm gelang, eines Tages zu entfliehen. Das Laster war zu stark, das Fleisch zu schwach.

Der Rausch sollte sein Glück werden. Er ließ ihn eines Tages unter das Automobil des Bankiers Rodgerson torkeln, der ihn in einer Klinik unterbrachte und den Genesenden zu sich nahm. Von diesem Tage datierte sein Aufstieg. Langsam gelang es ihm durch rastlose Pflichterfüllung das Vertrauen seines Chefs zu erringen, der ihn kurz vor seinem Tode adoptierte. Eine Nichte des Mannes, dem er alles verdankte, wurde seine Frau. Aber da war wieder jener Tag — der immer wieder auftauchte in der Reihe der Erinnerungen: der Tag an dem ihn eisern und unbezwinglich das Verlangen packte, die Stätte von einst aufzusuchen, wo er Elend und Sorge im Rausche seliger Stunden vergessen hatte.

Dort hatte ihn seine Frau gefunden und nie wich der Schatten jenes Tages aus dem sonnigen Glück seiner Ehe. Zweimal hatte sich ein ähnlicher Fall wiederholt, damals als die Ladung indischer Opiumzigaretten



REUTERS